

öfter vorkam, wird dadurch vermieden; die Vorzüglichkeit dieses Verfahrens ist auch bereits von einzelnen französischen Fabrikanten anerkannt und von ihnen benutzt worden. Eine deutsche Firma und zwar diejenige von Lüders & Kubon in Dresden ist darin sogar noch weiter gegangen, indem sie um dem Läuferstein eine noch grössere Dauerhaftigkeit zu geben, denselben mit einer vollständigen Gusseisen-decke mit angegossenem Oberring versehen hat; in dieser Decke hat sie auch Kästen angebracht, in welchen Balancegewichte sich befinden, mittelst welcher man den ungleichmässigen Gang dieses Steines leicht und gänzlich beseitigen kann. Bis jetzt geschah dieses Abbalanciren des Läufersteines, indem man an drei Stellen der Decke in dazu angebrachten Kästen soviel Blei goss als zum Abbalanciren nothwendig war; eine Vorrichtung, die durchaus nicht genügt und sehr umständlich ist. Die neuere besteht aus einem eisernen Napfe mit Deckel und Schraube, die im Boden des Deckels und Napses Führung hat, ferner durch eiserne Platten, die durch die Schraube in dem Napfe gehoben und gesenkt werden können. Von diesen Nöpfen sind drei bis vier in die gusseiserne Decke eingesetzt und wird nun der Stein durch Vermehrung oder Verminderung und durch Höher- oder Tieferstellen der Platten in die gehörige Balance gebracht.

Die französische Firma A. Fañqueux in Laferté hatte ihre Stücke mittelst zwei starken schmalen Reifen gebunden, unter denen das Gestein ohne Gypsverkleidung belastet war, so dass man sich von der durchweg reellen Fabrikation überzeugen konnte. Dasselbe Verfahren fanden wir bei den Steinen der Gesellschaft Uj-Banya.

Nach dieser allgemeinen Besprechung gehe ich nunmehr zu den einzelnen Ausstellern über und zwar nach der alphabetischen Reihe der Länder, zunächst **Belgien**.

Wie bereits erwähnt, war hier nur eine Firma und zwar diejenige des Herrn Dassonville de St. Hubert in Namur. Auch diese Firma hat sich seit Jahren bemüht, einheimisches belgisches Material zu verwenden, es stammt dieses aus den dieser Firma gehörenden Brüchen von Bouvignes, zwischen Namur und Dénant gelegen; dieses Material eignet sich durch seinen Mangel an Porosität nicht zum Vermahlen von Getreide, wohl aber zum Vermahlen von Cement, wofür es einen bedeutenden Absatz auch nach Deutschland hat; die Firma hatte auch solche Steine ausgestellt, ferner aber auch Steine aus französischem Quarze, die vorzüglich gearbeitet waren; sie hatte aber bei diesen Steinen eine Neuerung angebracht, die für das Auge ausserordentlich hübsch war, die ich aber vom technischen Standpunkte nicht billigen kann; sie hat nämlich das aus weicher Steinmasse bestehende Herz- oder Mittelstück, um welches die Quarzstücke, in Frankreich Carreaux genannt, rangirt werden, rund, anstatt wie dieses üblich ist sechs- oder achteckig gemacht, und ist es bei dieser Construction wohl schwer zu